

Hightech auf dem Bauernhof

Bei drei Bauern im Kanton Bern können die Kunden neu **mit dem Handy bezahlen** – sie brauchen aber ein Postkonto

Dank der Innovation eines Jungunternehmens kann in Hofläden und auf Blumenfeldern mit dem Handy bezahlt werden. Neu sind auch drei Bauern aus dem Kanton Bern mit dem System ausgerüstet.

JOEL WEIBEL

Sonntagsausflügler kennen es: Man fährt vom Familienfest nach Hause und kommt an einem Feld mit Erdbeeren zum Selberpflücken vorbei. Nur: Keiner im Auto hat Kleingeld dabei. Bisher gab es in solchen Fällen nur zwei Möglichkeiten: Entweder man verzichtete auf die süsse Versuchung, oder man beging Diebstahl. In der Region Zürich haben die Kunden von Hofläden und Blumenfeldern aber seit einem Jahr eine dritte Möglichkeit. Sie können mit dem Handy bezahlen. Das System Epay24 von der Firma Epark24 AG (Epark) wird nun auch in der Region Bern eingeführt. Auf dem Hof der Familie Holzer in Frauenkappelen zeigten die Verantwortlichen gestern den Medien, wie das System funktioniert.

Auf fünf Rappen genau bezahlen

Jeder der drei Höfe im Kanton Bern erhielt eine Standortnummer. Holzers Nummer lautet 10306. Dazu kann jeder Verkäufer entscheiden, ob er für jedes Produkt eine eigene Nummer möchte oder ob er für jeden Verkaufspunkt eine andere Produktnummer wählen möchte. Holzer hat sich dafür entschieden, seinem Hofladen die Nummer eins zu geben und seinem Blumenfeld die Nummer zwei. Schneidet nun ein ehrlicher Don Juan in Holzers Feld rote Rosen für seine neueste Eroberung ab, so braucht er nicht mehr mühsam nach Kleingeld zu suchen. Er kann einfach sein Handy zücken, die Gratisnummer wählen, Hofnummer, Produktnummer und den Betrag auf fünf Rappen genau eingeben, das Ganze mit der Raute-Taste bestätigen und schon hat die Welt eine neue glücklich Verehrte – zumindest für einen Tag.

Kunden brauchen ein Postkonto

Allerdings braucht unser Don Juan dazu ein Postkonto. Denn der Betrag wird nicht der Handyrechnung, sondern dem Postkonto be-

lastet. Dies funktioniert aber nur, wenn der Kunde vorgängig seine Handynummer als Zahlungsmittel für sein Postkonto eingerichtet hat. Der Chef des Jungunternehmens Epark, Alexander Schümperli, erklärt diese noch etwas umständliche Art für seine Dienstleistung mit ökonomischen und technischen Zwängen. «Als Jungunternehmen müssen wir dort investieren, wo die Gelder möglichst effizient eingesetzt werden können.» Im Fall der Postkonten sei das der Fall, weil die Postfinance im Jahr 2007 von sich aus ein Handy-Bezahlsystem eingeführt hat. Die technischen Voraussetzungen waren also gegeben, und Schümperlis Firma musste das Konzept nur noch auf die Hofläden anpassen.

Für alle potenziellen Kunden, welche kein Postkonto besitzen, verhandelt Schümperli zurzeit mit Kreditkartenbetreibern. «Ich hoffe, dass wir die Kombination mit Visa und Mastercard im zweiten Halbjahr 2009 anbieten können.» Ausserdem plant Epark, das Konzept auf die E-Banking-Konten der Geschäftsbanken auszuweiten. Auf

die direkte Bezahlung via Handy-Rechnung müssen die Kunden wohl noch länger warten. «Das kommt darauf an, ob sich die grossen Handy-Anbieter der Schweiz auf ein gemeinsames Vorgehen einigen können.»

Die Aufwendungen der Dienstleistungen von Epay24 bezahlen die Kunden beziehungsweise die Bauern mit einem Abzug von acht Prozent auf dem Umsatz. «Das mag

ADRESSEN

Für Direktvermarkter

Informationen zu **Epay 24** gibts auf www.epark24.ch.

Für Handynutzer

Informationen zur **Registrierung des Handys** als Zahlungsmittel des Postkontos unter www.postfinance.ch/handyzahlung.

Bauern mit Epay im Kanton

Frauenkappelen: Erich Holzer
Iffwil: Hans-Rudolf König
Lyssach: Andreas Lüthi
Alle drei Bauern führen sowohl einen Hofladen als auch Blumenfelder.



Bauer Erich Holzer in seinem Hofladen in Hinterkappelen mit dem Schild von Epay 24 – mehr Infrastruktur ist nicht nötig.

ADRIAN MOSER

etwas hoch erscheinen, ist aber vergleichbar mit Kreditkarten-Gebühren bei Geschäften ähnlicher Grösse», sagt Schümperli. Von diesen acht Umsatzprozenten bekommt die Post noch fünf Prozent.

Hofläden als Wachstumsmarkt

Bis jetzt sind rund 30 Bauernbetriebe in der Deutschschweiz als Epay-24-Standort registriert. Diese betreiben zusammen knapp 40 Verkaufspunkte. Das Wachstumspotenzial für die junge Firma ist allerdings noch gross. Denn laut Informationen des Schweizerischen Bauernverbandes sind von den 63 000 Bauern in der Schweiz rund 13 000 in der Direktvermarktung tätig. Sie generieren so zirka fünf bis zehn Prozent des Gesamtumsatzes der Schweizer Landwirtschaft. Für den Marketingleiter von Epark, Daniel Linder, ist deshalb klar: «Innerhalb der nächsten zwei bis drei Jahre wollen wir einen Grossteil der Direktvermarkter von unserem Konzept überzeugen.»

Der Bauer Erich Holzer, der rund 30 Prozent seines Umsatzes mit der Direktvermarktung generiert, war

einfach zu überzeugen. «Ich bin offen für Neues und kannte das System schon von den Selecta-Automaten im Berner Bahnhof.» Er glaubt zudem, dass sein Umsatz steigen wird, weil die Leute mit dem einfachen Bezahlsystem mehr Spontankäufe tätigen könnten.

Glacebauer als Visionär

Die Idee für Epay24 hatte übrigens ein Bauer. Josef Mettler aus Horgen ist der Nachbar von Schümperli, welcher bereits ein Handy-Zahlsystem für Parkplätze betrieb. Der Glaceproduzent und Direktvermarkter Mettler kannte die Probleme der Bauern, welche über gestohlene Kassen und zu viel mitgenommene Waren klagten. Vermutungen gehen davon aus, dass einzelne Direktverkäufer um bis zu 30 Prozent des Warenwertes betrogen werden. Mettler macht durchaus gute Erfahrungen mit dem neuen Bezahlsystem. «Ich bin erstaunt, dass nicht nur die Jungen, sondern alle Generationen das System nutzen.» Für eine Bilanz, ob das System zu Mehrverkäufen führt, sei es aber nach erst einem Jahr noch zu früh.

Gesunde Finanzen

MÜHLETHURNEN Die Rechnung für das vergangene Jahr schliesst mit einem Gewinn von 239 000 Franken. Damit fällt das Ergebnis um 360 000 Franken besser aus als budgetiert. Der Umsatz beträgt 5,5 Millionen Franken. Der Hauptgrund liege bei höheren Steuereingängen bei praktisch allen Steuerarten, teilte die Gemeinde mit. Das Eigenkapital liegt neu bei 1,3 Millionen Franken; das entspricht zehn Steuerzehteln. «In Hinblick auf die unsichere Finanzentwicklung ist dies ein solider Boden», sagt Gemeindeschreiber Hans-Rudolf Zahnd auf Anfrage. In einer kleineren Gemeinde mit 1300 Einwohnern sei ein Finanzpolster von mehreren Steuerzehteln wichtig. «Die Situation kann sich schnell verändern, wenn hintereinander mehrere schlechte Abschlüsse erzielt werden», sagt Zahnd. In Mühlethurnen war dies in den letzten Jahren nicht der Fall: Wegen der guten Abschlüsse konnten dreimal in Folge die Steuern gesenkt werden; der Steuersatz liegt bei 1,6 Einheiten. (pd/hpa)

Dreimal Nachtlärm

ZOLLIKOFEN/ITTIGEN Der Regionalverkehr Bern-Solothurn (RBS) führt im Gebiet Worblaufen/Oberzollikofen Nachtarbeiten durch: In den Nächten von Mittwoch bis Samstag fahren die grossen Maschinen auf, die Arbeiten dauern jeweils von 20.50 bis 5.15 Uhr. Auf der RBS-Teilstrecke Worblaufen mussten schon im vergangenen Jahr mehrmals Nachtarbeiten durchgeführt werden: Im Juli wurden alle alten Weichen ersetzt, im Oktober und November fanden maschinelle Gleisbauarbeiten sowie Arbeiten an Fahrleitungs- und Sicherungsanlagen statt.

Ist das Gebiet Worblaufen besonders störungsanfällig? «Nein», sagt Fabienne Stalder von der RBS-Medienstelle. Bei den neuerlichen Nachtarbeiten handle es sich «um ganz normale Unterhaltsarbeiten». Dass sich insbesondere Bewohner der Siedlung Aarepark nahe dem Bahnhof Worblaufen über die häufigen Nachtarbeiten ärgern, ist Stalder bewusst. «Gerade die Alarmanlagen zum Schutz der Bauarbeiter sind sehr laut, und jede Nacht mit weniger Schlaf ist schlecht.» Die Arbeiten im siedlungsnahen Gebiet fänden deshalb alle in einer einzigen Nacht statt, sagt Stalder. (cbn)